für je 100 Kinder eine Lehrkraft erforderlich ist, alljährlich 130 neue Klassen zu errichten. Die bestehenden Seminare sind nicht mehr imstande, diesen Mehrbedarf an Lehrern zu decken, weshalb die Regierung die Errichtung eines neuen Seminars verlangte. Der Landtag genehmigte die Errichtung eines solchen in Leipzig, ein im Hinblick auf die vielen Vorteile, die eine Grossstadt bietet, hocherfreulicher Beschluss.

— Österreich-Ungarn. Die Stellung der Vereinslehrer des Deutschen Schulvereins ist eine recht traurige. Das gilt insbesondere dort, wo sich eine deutsche und eine slavische Schule in einem weltentlegenen, gewöhnlich deutschgewesenen Orte befinden. So wurde der deutsche Vereinslehrer in einer Ortschaft Böhmens im Verlaufe der Jahre zweimal gänzlich ausgeraubt. Unzähligemale wurde teils bei Nacht, teils bei Tage die Schule gestürmt, einigemale auch der Versuch gemacht, den Unterricht gewaltsam zu stören. Der betreffende Lehrer hatte 104 Gerichtsverhandlungen und 18 Kreisgerichtsverhandlungen, 9 Disziplinaruntersuchungen durchzumachen. Das genügt doch! (A. D. L,)

— Italien. Von 364 italienischen Soldaten antworteten auf die Frage: Welches ist die Hauptstadt Italiens? 150 gar nicht oder falsch; mehr als 200 konnten die Hauptstadt der Lombardei nicht nennen. Welches ist der grösste Strom Italiens? 180 keine Antwort, andere der Nil, der Jordan. Von Garibaldi wussten 100 gar nichts, andere meinten, ein König, ein mutiger General, ein Garibaldianer. Man begreift, dass der Minister Orlando auf obligatorischen Unterricht dringt in einem Lande, wo der Lehrer täglich 40 Rp. (Provinz Florenz), 30—20 Rp. (Mantua), 13 Rp. (Cuneo), ja 10 Rp. (Abruzzen) verdient. (Rp. ist die Abkürzung für Rappe, die volkstümliche Bezeichnung für Centime in der Schweiz; 5 Rappen also gleich 1 Cent.) (Journ. d. G.)

— Japan. Langjährigen Bemühungen ist es endlich gelungen, den Plan der Errichtung einer deutschen Schule in Yokohama der Verwirklichung nahe zu führen. Die Sammlungen für dieselbe hatten das schöne Resultat von nahezu 10,000 Dollar gleich 20,000 M. ergeben. Daraufhin ist von den Zeichnern, die zu einem „Deutschen Schulverein Yokohomo" zusammengetreten sind, ein Ausschuss gewählt worden, zu welchem die bisher für diese Sache am meisten tätig gewesenen Herren gehören. Dieser Ausschuss soll die Satzungen für den neuenSchulverein vorbereiten und die Wahl eines Schulrates in die Wege leiten, der aus 9 Mitgliedern bestehen soll. Ständig sollen zu demselben der deutsche Generalkonsul in Yokohama, sowie der Pfarrer der deutschen Gemeinde gehören. Auch soll der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches das Recht haben, den Sitzungen des Schulrates stimmberechtigt beizuwohnen. Die Schule soll Kindern deutscher Reichsangehörigkeit, sowie österreichisch-ungarischer und Schweizer Staatsangehörigkeit ohne Unterschied des Bekenntnisses offen stehen. Kinder anderer Staatsangehörigkeit sollen durch Beschluss des Schulrates aufgenommen werden können, doch soll ihre Zahl ein Viertel der Gesamtschülerzahl nicht überschreiten dürfen. Der Unterricht soll natürlich in deutscher Sprache erteilt werden. Die technische Leitung der Schule soll in den Händen des deutschen Pfarrers liegen.

IV. Vermischtes.

* Zweierlei „neue" Rechtschreibung? Wie verlautet, will das österreichische Reichsministerium eine „leichter erlernbare" Orthographie für die k. u. k. Militär-Bildungsanstalten zulassen. Das betreffende Buch soll im Privatverlag erscheinen. Die Offiziere werden sich also in Zukunft vom Zivil auch durch die Rechtschreibung unterscheiden. Wäre eine grossartige Idee! (Fr. Schztg.)

* Das Allerneueste! Aus Schmalkalden wird als Neuestes auf dem Gebiete der Schulhygiene vermeldet, dass in den dortigen Schulen jetzt Gurgelübungen vorgenommen werden müssen. In der Mädchenschule wurde am 15. Dezbr.

anno 1903 damit begonnen. Warum? Weil bei Halskrankheiten oft gegurgelt werden muss, und manche Kinder sich dabei dann recht ungeschickt anstellen. Auch die Eltern wissen oft nicht, wie sie ihre Sprösslinge dazu anleiten sollen. Also muss die Schule dran! Gurgeln. Gurgeln bis zur grössten Fixigkeit. Und das ist nicht der Laune eines Scholarchen entsprungen. Nein, die städtiscne Gesundheitskommission ist der Autor der Neuerung, und die städtische Schuldeputation hat den genialen Gedanken aufgenommen und in die Praxis übergeleitet. Man will eventuell der Diphtherie damit ein Schnippchen schlagen.

(Frankf. Schulztg.)

* Schule und Leben. Ein französischer Schulinspektor erzählt in seinem amtlichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner Inspektionsreisen. Es war in der höheren Töchterschule einer grossen Provinzstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stickstoffhaltigen Nährstoff," antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muss man ein Ei kochen lassen, um es pflaumenweich zu bekommen?" Eine Schülerin wurde sehr rot, schwieg eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde." Der Schulinspektor blickte unzufrieden, und wandte sich dann an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!" erwiderte diese zuversichtlich. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde, und eine vierte, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle diese Mädchen und hatten sich mit moderner Bildung vollgesogen, aber ein Ei kochen konnte keines.

* Pariser Volksschulgeographie. Aus Paris wird der „Voss. Ztg." folgender Dialog aus einer dortigen Volksschule mitgeteilt: Die Lehrerin fragt ein kleines Mädchen über die verschiedenen Länder: „Was weisst Du von Deutschland zu sagen?"—„O, das ist das Land, wo die deutschen Dienstmädchen herkommen, die guten Kuchen backen." — „Und von England?—„Dort essen die Leute Beefsteak und trinken Tee." — „Aber die Russen, unsere Verbündeten?" — „Die tragen Schafpelze, essen Talg und schmieren sich auch den Bart damit." — „Genug, setz dich."

* Ueber Deutschlands kleinste Schule schreibt man aus Schleswig-Holstein: Weit draussen in den Wogen der Nordsee liegt die kleine Insel Nordstrandischmoor, einst durch eine Sturmflut von der grossen Insel Nordstrand abgerissen. Von Jahr zu Jahr schwindet das Eiland mehr und mehr, denn Wind und Wetter setzen ihm hart zu. Und mit dem Schwinden des Bodens geht Hand in Hand ein Schwinden der Bevölkerung. Vor 50 Jahren lebten dort noch 50 Menschen, jetzt nur 15. Fischerei und Viehzucht sind ihr Erwerb. Das stattlichste Haus auf der Insel ist das Schulhaus, und doch sind zur Zeit nur zwei Schüler vorhanden. 1836 wurde das Schulhaus erbaut, und eine ganz stattliche Schülerzahl hielt ihren Einzug. Danach nahm die Schülerzahl schnell ab und betrug 1898 bis 1903 gleich 0. Erst am 1. April d. J. wurden wieder zwei Kinder schulpflichtig, und sie unterrichtet ein Lehrer, der von der Insel Nordstrand besoldet wird.

* Zur Bedeutung der deutschen Sprache in Osteuropa. Der auf den Schauplatz des mazedonischen Aufstandes entsandte Berichterstatter der Petersburger „Nowosti" berichtet diesem Blatte, er habe von Wien abwärts das Schiff der Donaudampfergesellschaft benutzt, und an Bord des Dampfers hätten sich unter den Mitreisenden Russen, Polen, Tschechen, Kroaten, Serben und Montenegriner, kurz die Angehörigen aller erdenklichen slawischen Stämme befunden. Aber als diese verschiedenen Vertreter des Slawentums unterwegs miteinander in Verkehr traten, bedienten sie sich insgesamt beim Gespräch der—deutschen Sprache. Einer der am Gespräch teilnehmenden slawischen Brüder bemerkte unter allgemeinem Gelächter: „Die deutsche Sprache ist doch die allgemeine slawische." Und alle Slawen, die zugegen waren, stimmten ihm zu.

* Aus Schülerheften. Um den Drachen besser bekämpfen zu können, zog Struth von Winkelried eine eiserne Uniform an.— Sie setzten eine alte Spinnerin vor jedes Stadttor. Nun füllten sie sich sicher. — Ich habe mein obligatorisches

Vermögen auf der Bank (statt in Obligationen). — Die Römer bauten breite Strassen, damit die römischen Religionen (Legionen) darauf marschieren konnten.—Zu diesem Spiele (Schlagball) eignet sich am besten eine Wiese, deren Gras kurz abgeschnitten und nicht mit Bäumen bewachsen ist. — Die Mutter nahm ein Binsenkörblein, legte das Knäblein hinein und bestrich es aussen und innen mit Pech. — Man nennt sie Schmarotzerpflanzen, weil sie auf andere Pflanzen hocken und ihnen den Saft entziehen. — Die Ameisen und Wespen durchlöchern die Äpfel und dann gehen sie zugrunde. — Das so gewonnene Kochsalz ist sehr unreinlich. — Eine Magd liess ein Seil aus der Burg. Mehr als 20 Jünglinge kletterten hinauf und eroberten sie mit Leichtigkeit. — Wir Kinder würden auf Weihnachten oder Neujahr gerne ein kleines Theaterstück aufführen; aber wir haben leider keine passenden Bäuchlein.

*Uebertriebene Ängstlichkeit. Der Pfarrer in Ockstadt bei Friedberg (Hessen) hat, wie die Mitteldeutsche Sonntagszeitung berichtet, angeordnet, dass beim Schlittschuhlaufen Knaben und Mädchen getrennt werden. Jedenfalls ordnet der Herr Pfarrer nächstens an, dass in seiner Gemeinde die einzelnen Familien entweder bloss Knaben oder Mädchen haben dürfen.

*Humor aus den Aufsatz-Heften: „Das Schaf erfreut uns auch nach dem Tode noch durch den lieblichen Klang seiner Gedärme." — „Früher sind die Leute im hohen Alter gestorben: denn mit der ärztlichen Kunst war es noch nicht weit her." — „Walfische zeichnen sich durch ihr unhandliches Format aus." — „Lessings Gram über den Tod seiner Frau war ein so tiefer, dass er überhaupt erst nach Italien gehen musste, um dort die Wunden zu heilen, die ihm seine Frau geschlagen hatte." (Päd. Brosamen.)

*Eine französische Schulgeschichte. In Frankreich brauchen die Kinder nach dem Gesetz nur bis zum vollendeten dreizehnten Lebensjahre in der Schule zu bleiben. In einer Volksschule eines etwas wilden Pariser Viertels erhob sich nun dieser Tage mitten in der Stunde einer von den Jungen, packte seine Bücher zusammen, legte sie auf den Tisch des Lehrers, nahm seine Mütze und ging zur Tür. Die Uhr schlug eben halb drei.

„Was ist das, wo willst du denn hin?" fragte der Lehrer.

„Herr Professor," erwiderte der Bengel ganz keck, „soeben bin ich volle dreizehn Jahre. Ich bin sogar" — er sah nach der Uhr hinüber — „schon seit vier Minuten im vierzehnten, Sie haben also nach dem Gesetze kein Recht mehr auf mich."

Sprachs und verschwand — der Professor und die Klasse waren sprachlos.

Gegen die Logik des Jungen, im Sinne des Gesetzes, ist nichts einzuwenden.

Eingesandte Bücher

A Guide for the Study of Goethe's Hermann und Dorothea by Ernst Wolf, E. Saginaw High School, and Warren W. Florer, University of Mich. George Wahr, Ann Arbor, Mich., 1904.

Plane Trigonometry by James M. Taylor, A. M., LL. D., Professor of Mathematics, Colgate University.

Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens. Für ausländische Studierende und für die oberste Stufe höherer Lehranstalten des In- und Auslandes. Bearbeitet von Dr. Wilhtelm Poszkowski, Bibliothekar an der königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin, Widmannsche Buchhandlung, 1904.

Goethes Egmont. Edited with an introduction and notes by James Taft Hatfield, Professor of the German Language and Literature in Northwestern University. Boston, D. C. Heath & Co., 1904.

Note-Book to accompany Bergen's Text-Books of Botany or for general use in botanical laboratories of Secondary Schools by Joseph Y. Bergen. Boston, Ginn & Co., 1904. Price 90 Cents.